Amphibische Gedanken

Autor(en): **Rapallo [Strebel, Walter]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **115 (1989)**

Heft 41

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

BEGIERDE

überleitenden Worte. Der Moderator oder Literaturkritiker wirkt so überzeugend, dass man glauben könnte, er habe das Buch selbst geschrieben. Nur besser. Wichtig bei solchen Interviews ist das Gesicht des Autors oder der Autorin, treu der medialen Botschaft: Junge, unverbrauchte Gesichter müssen her.

ENTSCHEIDEND AN DER FRANKfurter Buchmesse sind die Kontakte. Damit sind die Kontakte zwischen den Verlegern gemeint. Es geht um Lizenzen und Übersetzungsrechte. Wer auf das falsche Pferd setzt, wird abgeworfen, und das kann der Ruin sein. Darum haben die Verlage, wenn möglich, immer mehrere Zugpferde im Stall. Und diese Pferde schreiben die Bücher.

Abends trifft man sich bei den Verlagsempfängen. Für einmal darf das Buch vergessen werden, denn wer geladen ist, hat es sowieso mit Büchern. Die Autoren können sich wenigstens einmal in dem sündhaft teuren Frankfurt satt essen. Das ist nicht zu unterschätzen. Ansonsten ist kaum ein vernünftiges Gespräch möglich, der Trubel in den Ausstellungshallen findet hier in engem Rahmen seine Fortsetzung.

Am Morgen darauf der Kater. Allein im Hotelzimmer ist sich auch der bedeutende Autor (die bedeutende Autorin) der eigenen Unwichtigkeit bewusst. Er oder sie hält sich aufrecht im Glauben: Meine Bücher haben den Rummel nicht nötig. Das könnte sich freilich als Irrtum mit verheerenden Folgen erweisen. Wer nicht mehr im Gespräch ist, der ist auch weg vom Fenster. Diese miese Aussicht führt über kurz oder lang zur Einsicht, die Buchmesse sei das notwendigste aller Übel. Sie diene selbstlos der Förderung des Buches, vielleicht sogar des eigenen.

Und versehen mit vielen Adressen, guten Wünschen und treuherzigen Versprechungen kehrt der Autor wieder nach Hause zurück. Dort erwartet ihn aufs neue die Einsamkeit des Schriftstellers. Er weiss nun einmal mehr, dass er eine Ware produziert, wenn auch eine besondere. Bücher eben. Er erinnert sich wehmütig an die aufmunternden Worte seines Verlegers: «Ich bin gespannt auf Ihr nächstes Werk ...» Trost und Hoffnung, an die er sich klammert wie der Efeu an einen Baumstamm – der Autor.

Nächstes Jahr wieder in Frankfurt!

Amphibische Gedanken von Rapallo